

ganz, daß mein Vater ein edler, tapferer Beduinenkrieger, wie sie alle, gewesen war, ehe das Unglück über uns kam, das sie gar leicht in gleicher Weise treffen konnte.

„Kurze Zeit, ehe du zu uns kamst, entdeckte ich, daß die beiden mit uns verbündeten Stämme ein heimliches Abkommen mit meinen Feinden geschlossen hatten, um mich zu verderben, ja, daß sogar unter meinen eigenen Leuten eine Verschwörung bestand, mich so recht bis ins innerste Herz zu treffen. Dmar, mein unschuldiger Knabe, war das Ziel ihrer nichtswürdigen Anschläge. Sie hatten fest beschlossen, ihn zu entführen oder zu töten, weil sie sich noch nicht stark genug fühlten, über unsern Stamm herzufallen und ihn, mich vor allem, gänzlich zu vernichten, wie es ihr sehnlichster Wunsch war.

„Sie hielten sich ruhiger als seit langer Zeit, ja, sie mieden auffällig jedes Zusammentreffen mit uns, das stets zu kleinen Reibereien führte. Dagegen schickten sie Gesandtschaften zu den wilden Bewohnern im Innern des Landes und schlossen verschiedene Bündnisse ab, so daß wir von Feinden umringt sind, welche uns durch ihre Übermacht erdrücken werden und wenn wir auch tapfer wie Löwen kämpfen.

„Das alles weiß ich durch meine erfahrenen, geschickten Späher, die sich in mancherlei schlaue gewählten Verkleidungen in die Nähe der Feinde, ja oft selbst bis in ihr Lager schleichen, und durch die zuletzt zurückgekehrten wurden meine schlimmsten Befürchtungen nicht nur bestätigt, sondern noch übertroffen.

„Auch unsere Dase haben trotz größter Wachsamkeit feindliche, geschickt verkleidete Späher heimgesucht und jede günstige Gelegenheit erkundet. Sie schürten die Unzufriedenheit mit dem „fremden Eindringling“, die unter einem Teil meiner Leute herrscht, die da meinen, ich sei es, der ihnen Unglück und Elend bringt. Die kurz-sichtigen Thoren! Als ob sie Glück und Ansehen nicht allein meinen redlichen Bemühungen verdanken!

„Doch das ist vergessen, wie vom Winde verweht, viele, denen ich nichts als Wohlthaten erwiesen, warten nur auf eine günstige Gelegenheit, mich und meinen Knaben zu töten; wäre nicht die immerhin noch ansehnliche Zahl treuer, erprobter Anhänger, die uns wie eine schützende Mauer umgiebt, sie hätten ihre finstern Pläne längst ausgeführt.“

Der Scheikh schwieg und schaute in trübem Sinnen vor sich nieder. „Du siehst zu schwarz!“ rief Graf Helmburg erregt, „auf, erhebe dich, wie der verwundete Löwe, sammle deine Getreuen um dich und zeige deinen Feinden, daß du noch den Sieg über zehnfache Übermacht zu erzwingen verstehst! Doch nicht tollkühn und unbedacht stürze dich in drohende Gefahr, suche Anschluß an die Europäer in Kairo oder die Regierung dort, die dich gewiß als Bundesgenossen willkommen heißt, ich selbst will überall für dich sprechen, um deinetwillen keine Mühe scheuen! Um deinen Knaben jorge dich nicht, den nehme ich mit mir, und wenn dein Schicksal entschieden ist, wollen wir weiter über seine Zukunft sprechen!“

Er hielt dem Beduinen seine Hand entgegen, und Scheikh Achmed legte die seine hinein, doch seine Züge erhellten sich nicht, als er mit fester Entschiedenheit sagte: „Ein freier Wüstenjahn stirbt lieber von der Hand seiner verräterischen Volksgenossen, als daß er sich den Fremden anschließt, deren Weise nicht die seine,